

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Botsen im Orts- u. Rad-
bahnsverkehr württ. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pf.
Cleton Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Hoswärtige 10 Pfg. die klein-
ste halbspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald er Wildbad.

Nr. 223.

Dienstag, den 24. September

1907.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Offen-Ruhr, 18. Sept.

Heute teilte der Vorsitzende der Kontrollkommission, Kadon (Dresden) mit: Eine Versammlung der Kontrollkommission habe beschlossen, daß der Mannheimer Beschluß dem Metallarbeiterverbande sogenannter Wiesenthal'scher Richtung die Spalten des „Vorwärts“ zu verschließen, aufrecht erhalten werde.

Es wurde alsdann die Erörterung über die Kolonialfrage fortgesetzt.

Abg. Ledebour-Berlin: Genosse David hätte alle Veranlassung gehabt, das Wort zu nehmen, nachdem Bebel seine Behauptung, daß er für die sozialistische Kolonialpolitik sei, als falsch bezeichnet hat. Diese falsche Behauptung Davids war die Hauptursache der langen Erörterung über die Kolonialfrage auf dem Stuttgarter Kongress. David hätte die Pflicht gehabt, zu erklären, daß er sich geirrt habe, oder den Versuch zu machen, Bebel nachzuweisen, daß er über seine eigenen Äußerungen eine falsche Auffassung habe. Der Vorwurf Bebel's, die lange Erörterung über die Kolonialfrage sei überflüssig gewesen, trifft nicht zu. (Bebel ruft: Diesen Vorwurf habe ich beiden Teilen gemacht!) Ledebour: Das mag sein, ich habe aber nur mich zu verteidigen. Ich bemerke, der Umstand, daß David fortwährend auf dem falschen Zitat Bebel's herumtritt, veranlaßt einen großen Teil der deutschen Delegation, sich für die Resolution des Genossen van Kol zu erklären. Dieses falsche Zitat war auch die Hauptursache der langen Auseinandersetzung. Es ist mir schließlich gelungen, van Kol zu veranlassen, den ersten Satz seines Antrages zurückzuziehen. Als Genosse David immer wieder auf das Zitat Bebel's hinwies, da sagte ich: Bebel ist kein Papp. Ich habe auch in Stuttgart sofort gesagt: Ich erkenne die Autorität Bebel's nicht an. Wenn Bebel wirklich die Auffassung Davids vertritt, dann bekämpfe ich auch mit voller Entschiedenheit die Auffassung Bebel's. Bebel wird seit einiger Zeit von den Gegnern als Parteipapst, Parteidiktator, Parteikaiser bezeichnet. Fürst v. Bülow läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um auf dieser Behauptung herumzureiten. Und das geschieht seit dem Dresdener Parteitag, auf dem Genosse v. Kollmar Bebel einen Parteidiktator genannt hat. Eigentümlicherweise ist diese Sache von den Revisionisten ausgegangen. (Heiterkeit.) Gen. David hat durch seinen

Hinweis auf das Zitat Bebel's die Mehrheit der deutschen Delegation irreführt. (Abg. Erhardt-Ludwigshafen: Das war unlauterer Wettbewerb! Stürmische Heiterkeit.) Ledebour: Ich habe bereits gesagt: Ich erkenne auch keine Autorität Bebel an. Ihr lauter Wig trifft also nicht zu. (Heiterkeit.) Wir Radikalen haben jedenfalls keine Schuld, wenn Bebel als Parteidiktator bezeichnet wird. (Vehementer Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Dr. David-Mainz: Ich hatte mich in der Rednerliste streichen lassen, weil ich aus den Äußerungen Singers und Bebel's entnahm, daß die Haltung der Mehrheit der deutschen Delegation in Stuttgart keine weiteren Angriffe erfordere. Da mir aber Ledebour unterstellt, daß ich ihm kneifen wolle, habe ich mich von Neuem zum Worte gemeldet. Ich appelliere an den Parteitag, ob ich Bebel falsch zitiert habe. Ich habe ausdrücklich gesagt: ich bin für eine Kolonialpolitik, die den Zweck hat, die ganze Menschheit auf die höchste Stufe der Kultur zu heben und den Eingeborenen volle Menschenrechte zu bringen. (Rufe: Das ist keine Kolonialpolitik!) Dr. David: Aber lediglich diese Art der Kolonialpolitik habe ich befürwortet. Im Uebrigen habe ich den Ausspruch Bebel's nicht ohne Weiteres, sondern hauptsächlich deshalb zitiert, weil er in dem vom Parteivorstand an den Internationalen Kongress erstatteten Bericht und in den meisten Agitationschriften enthalten ist. In dem Vorstandsbericht wird die Äußerung Bebel's geradezu als der Standpunkt der Partei in der Kolonialfrage bezeichnet. Den Vorwurf, daß ich die Mehrheit der deutschen Delegation irre geführt, habe ich wohl nicht nötig, zu widerlegen. Es ist selbstverständlich, daß wir nicht mit Gewalt gegen die Eingeborenen vorgehen wollen. Ich habe wohl kaum nötig, zu versichern, daß ich eine kapitalistische Kolonialpolitik verwerfe, ich stehe vollständig auf dem Boden der Mainzer Resolution.

Lausenberger (Düsseldorf): Das Auftreten Davids in der Kommission und in der Plenarsitzung in Stuttgart hat in weiten Parteikreisen Mißstimmung und Verwirrung hervorgerufen.

Redakteur Wurm (Berlin): David hat falsch berichtet. Wenn David auf dem Mainzer Parteitagsbeschluss steht, dann hätte er dahin wirken müssen, daß dieser angenommen wird.

Rechtsanwalt Dr. Carl Liebknecht-Berlin: Ich habe nicht die Absicht, mich in den Streit über die Kolonialfrage zu mischen, ich will dagegen die Notwendigkeit betonen, dahin zu wirken, daß so schnell als möglich ein

Gesetz geschaffen werde, das der Polizeivillkür bezüglich der Ausweisung von Ausländern eine Grenze zieht. Die weitere Erörterung, an der Abg. Stadthagen, Redakteur Hans Bloch-Berlin, Abg. Dr. David-Mainz, Schriftsteller Lautsky und Abg. Fischer-Berlin sich beteiligten, drehte sich in der Hauptsache um die Äußerungen Davids über die Kolonialfrage in Stuttgart und über die Richtigkeit seines Berichts im „Vorwärts“ über eine Berliner Versammlung.

Abg. Bebel: Die Notwendigkeit der Schaffung eines Fremdenrechts ist selbst vom vorjährigen deutschen Juristentag beschlossen worden. Ich wiederhole, daß die ganze Erörterung, ob eine sozialistische Kolonialpolitik empfehlenswert und ausführbar ist, ein Streit um Kaiser's Part ist. Im Uebrigen halte ich es für erfreulich, daß der Parteitag sich mit den Beschlüssen des Internationalen Kongresses einverstanden erklärt. Bedauerlich ist die Haltung unseres Genossen Jaures, der die Einberufung einer Regierungskonferenz in der Marokkofrage beantragt hat. Ich hätte nicht geglaubt, daß „Herr Herve“ bei der ersten Gelegenheit mit seiner radikalen Haltung drei Wochen nach dem internationalen Kongress platt zu Boden fallen würde. In der Kolonialfrage scheint so eine grundsätzliche Einigung in der Partei vorhanden zu sein. Ich erwarte Sie daher, der Wortklauberei endlich ein Ende zu machen. (Beifall.)

Abg. Singer bemerkte im Schlusswort: Er wolle sich in den geführten Streit nicht mischen, sondern ersuche zu beschließen: „Der Parteitag erklärt sich mit den Beschlüssen des Internationalen Sozialisten-Kongresses einverstanden.“ (Beifall.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen gelangte der Antrag Singer einstimmig zur Annahme.

Der folgende Gegenstand bildete die Tagesfeier.

Abg. Fischer-Berlin befürwortete den auf den Beschlüssen der Internationalen Sozialisten-Kongresse beruhenden Beschluß des Mannheimer Parteitages.

Blumel-Hamburg: Der Bremserlaß des Parteivorstandes habe in den Kreisen der Hamburger Arbeiter große Mißstimmung hervorgerufen.

Redakteur Wegler-Bochum: Im Ruhrrevier habe die Massfeier große Opfer gefordert; es empfehle sich, vorzüglich zu sein und nicht ohne Grund Opfer zu schaffen.

Buße-Vielefeld: Kein Bremserlaß des Parteivorstandes habe ihn so gefreut, wie der Bremserlaß des Parteivorstandes. Man müsse größtmögliche Besorgnis üben. Die Unternehmer gehen damit um, die Hirsch-Dun-

jungen Damen?“ war die unter Schmunzeln gestellte Gegenfrage.

Müller lachte kurz.

„Sie denken jetzt an meine grauen Haare, aber trotz dieser interessiere ich mich und zwar, daß Sie es nur gleich wissen, — von Amtswegen — noch mehr als Sie — wenigstens für die eine der betreffenden Damen.“

„O — von Amtswegen! Das hat einen merkwürdigen Beigeschmack. Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie sind? Josef Müller.“ Der Sekretär sah dabei auf die Bistentarte, die der Diener ihm vorhin bei der Anmeldung des Besuchers hereingebracht hatte, „Josef Müller — das sagt so wenig als möglich.“

Der Detektiv langte in seine Rocktasche, aus welcher er seine in einer Zelluloid hülle stehende Photographie zog, deren Rückseite seine behördliche Beglaubigung enthielt.

Nachdem der Theatersekretär das Kärtchen besichtigt hatte, gab er es mit recht nachdenklicher Miene zurück. „Welche von den beiden ist es denn, die Sie so besonders interessiert“, fragte er gespannt: „Die schöne Schwarze?“

„Nein — die andere.“

„Auch ein reizendes Weib.“

„So! „auch“. Sie hat also auch Ihr Wohlgefallen erregt?“

„Wessen Wohlgefallen denn noch?“

„Nun — es scheint, daß sie allen gefallt.“

„Das würde mich nicht wundern, Sie ist entschieden die feinere von beiden, die andere ist mehr eine lärmende Schönheit.“

„Lärmend! Sehr gut. Salzburg mindestens hat sie stark beschäftigt, wenigstens nach ihrem Tode.“

„O! Sie ist tot?“

„Sie hieß Elise Lehmann.“

„Ach. Die ist sie oder vielmehr war sie!“

„Ja, und es interessiert mich riesig, wer die andere ist. Vielleicht kann mir hier irgend jemand dazu behilflich sein, das zu erfahren.“

„Ja — wie denn?“

„Ober wenigstens zu erfahren, ob die Begleiterin der Lehmann am 29. Mai im Theater war, was allerdings sehr unwahrscheinlich ist.“ (Fortf. folgt.)

Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Groner.

41)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er schaute lang auf den Mantel nieder, den er umgewendet hatte und dessen Gestopftsein auf der Innenseite noch deutlicher merkbar war. Und noch etwas anderes war da auch zu sehen. Die graue Seide wies rings um die gestopfte Stelle etliche schmutzige Flecken auf.

Müller nickte ihnen ein paarmal zu, dann trug er den Mantel wieder in das andere Zimmer.

Müller war zum Weggehen bereit. Schon wollte er die Lampe auslöschten, da blühte ihn etwas, das unter dem zwischen den Fenstern befindlichen Spiegeltischchen lag, wie ein zorniges Auge an.

Er hob das Ding auf.

Es war die zweite Hutnadel.

Sie war gewiß von der Hand des Mörders dorthin geschleudert worden, und bei Tag hatte man ihrer nicht gewahr werden können, weil sie an der dunkelsten Stelle des Zimmers lag, während jetzt das Lampenlicht sich in ihrem kristallinen Kopfe brach.

„Also bis hierher hat er sich geschleudert, als er der Leiche den Hut abnahm!“

So dachte Müller, die Nadel gedankenvoll betrachtend, „es wird also nur ein Todschlag und kein Mord gewesen sein. Der Mensch muß ganz von Sinnen gewesen sein nach der Tat. Dort die Leiche — hier die Hutnadel, da drüben ließ er den Dolch fallen. Er hat das ganze Zimmer dazu gebraucht. — Aber alles andere war ziemlich gut gemacht. Ja! Der Selbsterhaltungstrieb, der macht schlau — aber genug schlau waren die Zwei doch nicht.“

Müller legte die Nadel wieder hin, verlöschte die Lampe und ging.

Er fragte die Deisler noch, ob irgend etwas an Gefäßen während der Anwesenheit der Kommission oder der beiden anderen Herren aus dem Erker- oder dem Schlafzimmer entfernt worden sei, welche Frage sie verneinte. Auch an den Gärtner richtete er eine Frage. Fragte

ihn, an welcher Stelle des Gartens die Lehmann den bewußten Brief zerrißen habe.

Buchner meinte, ganz genau könne er dies nicht angeben, aber daß es in der Nähe des Springbrunnens gewesen sei, das wisse er.

„Gut! Morgen komme ich wieder — ich oder ein anderer, der sich legitimieren wird“, sagte der Detektiv und verließ den Gärtner und dessen Besitz.

Im Hotel fand er Ossig, der ihm die Adresse und den Namen des jungen Dichters eruiert hatte und das gerade vorher angekommene Telegramm Thorns übergab.

Es hatte folgenden Inhalt: „Kann nichts zur Auffindung bewußter Person beitragen. Glaube, daß Sie sich diesbezüglich irren. Betreffende, in Linz engagiert, weiß vom Vorleben ihrer Herrin nichts. Reiste nach München. Von dort mit neuer Herrin auf Reisen. Ist kränklich. Brieflich mehr. Thorn.“

„Natürlich hat sie auch ihm dieselben Lügen aufgebunden“, dachte Müller, die Depeche einstudierend, „und auch ihm ist sie „sympathisch“. Merkwürdig, das Frauenzimmer hat alle für und alles gegen sich.“

Nachdem er Ossig mitgeteilt hatte, daß dieser am nächsten Morgen recht zeitlich den Garten des grauen Hauses nach Brieffragmenten durchsuchen müsse, verließ er das Hotel wieder, als unterwegs in einem Gasthause einige Bissen und begab sich alsdann in die Kanzlei des Stadttheaters.

Bei dem dort anwesenden Sekretär erkundigte er sich, ob diesem nicht zwei junge Frauenzimmer aufgefallen seien, welche seit Anfang Mai das Theater sehr oft besuchten. Sie hätten immer Parterresitz ganz vorne gehabt und die eine sei eine auffallend schöne Brünnette und wahrscheinlich immer blaurotlettiert gewesen.

„Aber freilich sind mir diese zwei aufgefallen“, erwiderte der Sekretär ohne Schwanken.

„Es gehen ja jetzt nicht gar viele Leute ins Theater. Da ist's keine Kunst, sich die wenigen zu merken, die sich durch irgend etwas hervortun.“

„Also Sie erinnern sich der beiden?“ sagte Müller, sich auf den Stuhl niederlassend, den der andere ihm hingehoben hatte.

„Worum interessieren Sie sich denn so für diese zwei

terchen und gelben Gewerkschafter sich als Schutztruppen zu erhalten und die Sozialdemokraten möglichst auszuschließen.

Eisner-Offenbach: Die Arbeitsruhe müsse, auch auf die Gefahr, daß dabei Opfer erfordert, mehr durchgeführt werden. Es empfehle sich, mehr die ideale und nicht die Unterstützungsfrage in den Vordergrund zu stellen.

Denke-Bremen: Er halte auch eine größere Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai, selbst auf die Gefahr, daß dadurch Opfer gebracht werden, für notwendig. Die Maßnahme solle die Arbeiter zum eventuellen Massenstreik erziehen.

Am Nachmittag wurde bei überfüllten Tribünen die Debatte über die Maßnahme fortgesetzt und der Antrag Fischer nach langen Auseinandersetzungen angenommen. Es folgten: Die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage.

Abg. Bebel: Parteigenossen! Als im vorigen Jahr in Mannheim beschlossen wurde, den nächsten Parteitag in Essen abzuhalten, wurde dieser Beschluß gefaßt in der Absicht, auf dem nächsten Parteitag über die von der Partei einzuschlagende Taktik bei den Reichstagswahlen zu beraten. Dazu hielten wir das Ruhrrevier für den geeignetsten Platz. Die Reichstagswahlen sollten im Juni 1908 stattfinden. Niemand ahnte, daß sie bereits am 25. Januar 1907 stattfinden werden. Ein äußerer Anlaß zur Auflösung des Reichstages lag ja vor. Ich habe die Ueberzeugung, dem Zentrum kam die Auflösung vollständig überraschend. Es ist kein Zweifel, in der dritten Lesung hätte das Zentrum die Kolonialvorlage der Regierung bewilligt. Das Zentrum war seit etwa zehn Jahren, wenn auch eine Minoritäts-, so doch die maßgebende, die regierende Partei. Allerdings begann ein heftiger Zwist zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und dem Abgeordneten Noeren. Fürst v. Bälou trat auf Seite Dernburgs. Damit war der Konflikt zwischen der Regierung und dem Zentrum herbeigeführt. Das Zentrum unternahm den Versuch, den Fürsten Bälou zu stützen. Es wäre aber trotzdem der Regierung ein Leichtes gewesen, mit dem Zentrum wieder Frieden zu schließen. Allein das Maß war voll, und die verbündeten Regierungen beschloßen, den Reichstag aufzulösen. Es ist nun vielfach von Rednern der freisinnigen Volkspartei von einem rot-schwarzen Kartell gesprochen worden. Euch Genossen brauche ich es ja nicht zu sagen, aber ich spreche nicht bloß zu Euch, sondern gleichzeitig zu der großen Öffentlichkeit: Das rot-schwarze Kartell ist eine vollständige Unwahrheit. Es bestand und besteht zwischen uns und dem Zentrum keinerlei Kartell. Allerdings sind in einer Anzahl Wahlkreise, insbesondere bei den Nachwahlen, mit dem Zentrum Bündnisse abgeschlossen worden. Nachdem alle Parteien auf Seiten der Regierung getreten waren, blieb uns nichts weiter übrig als bei den Stichwahlen, wo es nicht anders ging, mit dem Zentrum zusammenzugehen. Der Kampf galt nicht dem Zentrum, sondern der Sozialdemokratie. Wir sind die radikalste Opposition, Regierung und Parteien schlossen sich zusammen und boten alles auf, um uns mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ich erinnere an den Wahlaufstieg des Fürsten v. Bälou, an den Vorsitzenden des Reichstagesverbandes. Den herrschenden Klassen stand der gesamte Beamtenapparat, die ganze bürgerliche Presse zur Verfügung. Es kommt hinzu, daß wir uns in einem wirtschaftlichen Aufschwung befanden. Dernburg — und dieser muß es ja als ehemaliger Großbankdirektor wissen — sagte: wir bekommen in absehbarer Zeit eine wirtschaftliche Krise. Wenn die Reichstagswahlen im Juni 1908 stattfinden, dann befinden wir uns in einer wirtschaftlichen Krise und dann bekommen wir einen Reichstag, der noch viel oppositioneller als der gegenwärtige ist. Wenn also eine Ursache zur Auflösung vorhanden ist, dann möge man auflösen und jetzt wählen lassen. Man hat die Männer von Kunst und Wissenschaft für die Wahlen mobil gemacht. Ein großer Teil der kleinen Bauern hat diesmal gegen uns gestimmt, weil sie befürchteten, durch die Aufhebung der Viehzölle könnten sie in ihren Einnahmen geschädigt werden. Die kleinen Gewerbetreibenden haben vielfach gegen uns gestimmt, weil sie durch die Lohnkämpfe sich geschädigt sahen. Es ist gesagt worden, der Dresdener Parteitag hat uns geschadet, es seien eine Anzahl Intellektuelle von uns gegangen. Tatsache ist, daß seit dem Dresdener Parteitag die Haltung Bälous gegen uns eine vollständig veränderte geworden ist. Allein wenn selbst 10—20 000 Intellektuelle uns ferngeblieben sind, so macht das nichts aus. Einen großen Teil der sogenannten Mitläufer haben wir durch das ungeheure Wachsen der Arbeiterkongressvereine verloren. Durch diese Vereine fühlten sich die Kleinkaufleute selbstverständlich geschädigt, aber die Hauptsache ist, daß die bürgerlichen Parteien von uns gelernt haben, sich zu organisieren. Es haben sich nicht nur Unternehmer organisiert, sie haben auch die Arbeiter, soweit sie auf konfessionellem Boden stehen, organisiert. Die Unternehmer denken nicht daran, sich nach Konfessionen zu organisieren. Darauf müssen die christlichen Arbeiter nachdrücklich hingewiesen werden. Wir wollen es uns nicht verhehlen, wir haben eine Niederlage erlitten. Aber wir haben nicht die mindeste Ursache, unseren Mut irgendwie sinken zu lassen. Wenn wir Alten, die wir fünf Jahrzehnte im Kampfe sehen, den Mut nicht sinken lassen, so werden dies gewiß die Jungen nicht tun. (Rufe: Fällt uns gar nicht ein!) 1903 sagte Herr Trimborn: „Über 3 Millionen sozialdemokratische Stimmen, was soll das werden! Ich habe vorher zu sagen vergessen: Die bürgerlichen Parteien sind aus Angst an die Wahlurne gelaufen, wir könnten noch weit mehr als 1903 Stimmen und Mandate erhalten. Ballestrin sagte nach der Reichstagsauflösung: An meine Stelle kommt jetzt Singer. Selbstverständlich war dies nur ein guter Witz, denn wenn wir selbst 120 Mandate erhalten hätten, würde man uns nicht in das Präsidium gewählt haben. Aber wir haben keinerlei Ursache anstoslos zu sein. Die sich immer mehr zuspitzenden wirtschaftlichen Kämpfe, die bevorstehende wirtschaftliche Krise, die sich immer mehr häufenden Steuern, die teuren Lebensmittelpreise und nicht zum wenigsten die immer schärfer werdenden Klassenkämpfe werden uns den Boden ebnet und immer neue Kämpfer in unsere Reihen

führen. Wir müssen allerdings in Zukunft noch ganz anders agieren, wir müssen ganz besonders alles aufbieten, um auch die liberalen und christlichen Arbeiter für uns zu gewinnen, denn jeder Arbeiter gehört naturgemäß zu uns. Es muß auch unterlassen werden, Leuten, die einer gegnerischen Partei angehört haben, dies vorzuhalten. Ich bin ja selbst vor 45 Jahren noch ein Gegner der Sozialdemokratie gewesen. Und dies trifft doch auf viele alte, bewährte Parteigenossen zu.

Seitdem wir wirklich zu denken angefangen haben, sind wir eben Sozialdemokraten geworden. Wir müssen auch mehr wie bisher bemüht sein, die Landarbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger und auch die vielen technischen und industriellen Beamten, und die kaufmännisch Angestellten, die Proletariat im Stehragen, die sein gekleidet gehen, deren Magen aber bisweilen noch viel heftiger knurrt als die Magen der Arbeiter, zu gewinnen. Wir müssen ferner unseren ganzen Einfluß aufbieten, uns die Jugend und die Frauen zu gewinnen. Bereits beginnt das Zentrum, die Organisation der Frauen in die Hand zu nehmen. Auf dem diesjährigen Katholikentag in Würzburg sagte Dr. Heim: Ich sehe nicht an, zu sagen, daß ich für das Frauenstimmrecht bin und daß wir die Dienstmädchen organisieren müssen (Heiterkeit), ehe letzteres von sozialdemokratischer Seite geschieht. Man möchte zweifellos gern das Reichstagswahlrecht beschneiden, aber man wagt es nicht. Man weiß, daß, wenn wir es uns auch gefallen lassen, daß uns etwas, was wir gern haben möchten, vorenthalten wird, so lassen wir uns doch nicht etwas nehmen, was wir bereits besitzen.

Wahrlich, wir wären elende, hundsjötische Kerle, wenn wir uns das Reichstagswahlrecht nehmen ließen. (Stürmischer Beifall.) Man scheint aber der Meinung zu sein, was bei den Männern nicht zu erreichen ist, das ist vielleicht bei den Frauen zu erreichen, und deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß man sich zur Einführung des Frauenstimmrechts entschließt. Man weiß, daß die Frauen unter dem Banne der Schule, der Kirche und unter dem Banne von tausend Vorurteilen stehen. Man hofft somit durch das Frauenstimmrecht einen gefügigen Reichstag zu bekommen. Deshalb müssen wir alle Hebel für eine nachhaltige Frauenbewegung einlegen. Es ist der Vorwurf erhoben worden, daß wir im Reichstage zu viel negieren. Genossen, ist nicht jede Rede, die wir im Reichstage halten, eine positive Leistung? (Beifall.) Wo es sich um Verbesserung der Lage der Arbeiter, der Unterdrückten handelt, da stehen wir an der Spitze positiver Arbeit. Herr Stadtrat Fischbeck sagte am Sonntag im Zirkus Busch: Die bürgerlichen Parteien haben bewiesen, daß sie im Stande sind, die Sozialdemokratie zu überwinden. (Stürmisches Gelächter.) Euer Gelächter ist die treffendste Antwort auf diese bornierte Äußerung. Nein, Herr Fischbeck, die Sozialdemokratie wird die bürgerlichen Parteien überwinden, das ist das eiserne Muß der geschichtlichen Entwicklung. Herr Wiemer, eine Hauptstütze der freisinnigen Volkspartei, sagte: die Blockpolitik kann nur von Fall zu Fall gemacht werden. Wäre das richtig, dann könnte sie dem Fürsten Bälou nichts nützen. Allerdings ist die Paarung zwischen den Liberalen und Konservativen auf die Dauer unmöglich. Der alte Träger sagte: Die Paarung zwischen den Liberalen und Konservativen gleicht der Paarung zwischen einem Karpsen und einem Kaninchen. (Heiterkeit.) Selbst die Wallfahrten nach Nordorney können den Zusammenbruch der Blockpolitik nicht aufhalten. Die Liberalen haben mit den Konservativen in den Hauptfragen, in Schule, Kirche, der Handelspolitik usw. nicht die mindesten Berührungspunkte. Aber die Liberalen sollen der Regierung nur die Militär-, Flotten- und Kolonialvorlagen und die dazu erforderlichen Mittel bewilligen. Und wenn sie sich weigern, so steht im Hintergrunde als Schreckgespenst das Zentrum, das je eher desto lieber in den Block eintreten möchte. Man darf nicht vergessen, daß mit dem Block eine ganze Reihe Vorteile materieller und gesellschaftlicher Natur verbunden sind. Man will Advancements und einträgliche Stellen für die Herren Söhne und Schwieger-söhne (?). Man will aber auch eine Rolle in der Gesellschaft spielen. So manche Frau dürfte ihrem Mann, der zum Zentrum gehört, eine Gardinenpredigt halten, weil sie insofern seiner politischen Haltung in der Gesellschaft nicht mehr eine Rolle spielen kann. (Heiterkeit.) Geht aber die Blockpolitik zum Teufel und kommt das Bündnis zwischen Konservativen und Zentrum zustande, dann kann Fürst Bälou seinen Koffer schnüren und nach Handwerksburschenart auf die Wanderschaft gehen. (Heiterkeit.) Ich muß aber offen gestehen, vor den preussischen Junkern habe ich alle Achtung. Das sind doch wenigstens Kerle mit steifem Rückgrat, die auch unter Umständen den Mut haben, der Regierung Opposition zu machen. Die Minister können uns sonst was! sagte Herr Dietz-Daber in einer Versammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch in Berlin und dabei zeigte er, unter Aufhebung seines Fracks auf einen gewissen Körperteil. (Heiterkeit.) Die Liberalen winkeln dagegen und rutschen platt auf dem Bauche vor der Regierung aus Angst vor der Sozialdemokratie. Der Redner streifte die auswärtige Politik und bemerkte, daß trotz der Monarchenzusammenkunft der Weltfrieden keineswegs gestiftet sei. Die Franzosen haben sich in Casablanca in eine arge Sackgasse verannt. Man kann nur wünschen, daß man in Berlin den Franzosen nicht zu Hilfe kommt. Unsere französischen Genossen befinden sich in einer fatalen Situation. Sie sind wohl der Meinung gewesen, als sie ihren bekannten Antrag stellten: Geteilte Schmerzen sind halbe Schmerzen. Wir gehen also heftigen Kämpfen auf allen Gebieten entgegen. Wir wollen aber trotzdem mit frischem Mut in den Kampf gehen. Wir wissen, daß wir siegen werden. Unser die Zukunft trotz alledem. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Die Verhandlung wird danach gegen 7 1/2 Uhr abends auf Donnerstag, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Essen, 19. September.

Die fernere Debatte über die Reichstagswahlen nimmt einen großen Umfang an. In seinem Schlusswort, in dem er um Ablehnung aller Anträge, die auf eine Festlegung der Taktik abzielten, bittet, kommt Bebel auch auf

die württembergischen Vorgänge bei der Reichstagswahl zu sprechen und führt aus: Gerade wir sind auch bei den württembergischen Parteigenossen persönlich für die Wahlunterstützung Kaumanns und Haumanns eingetreten, der sich immer mehr zu einem zweiten Eugen Richter entwickelt, zu einem kleinlichen, gehässigen Gegner der Sozialdemokratie. Und als die württembergischen Parteigenossen in ihrer Verbitterung die Parole: „Gegen Haumann“ ausgaben, da folgten ihr zahlreiche Wähler nicht und darum sollten wir uns auch hier nicht durch verkehrte Beschlüsse einer erneuten moralischen Niederlage aussetzen. (Zustimmung.)

Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Paris besprechen verschiedene Blätter die von Bebel, Vollmar und Koske auf dem Essener Parteitag gehaltenen Reden. Der Radical hebt hervor, daß der Antipatriotismus in Essen schlecht weggekommen sei. Die Worte Koskes seien als glänzend gebilligt zu betrachten. Zaires und Herbe, müßten jetzt zweifellos davon überzeugt sein, daß die deutschen Sozialisten die Spitze über die Schulter nehmen würden.

Rundschau.

Aus Südwestafrika.

Morenga ist tot!

Nach einem, in Berlin eingetroffenen telegraphischen Bericht des Gouverneurs aus Windhuk hat Morenga den Dornen verlassen und ist auf englisches Gebiet mit 20 Gewehren ausgewichen. Er wird sich hienach nicht stellen. Die Engländer hoffen mit deutscher Unterstützung Morenga noch einzuholen. Das Zusammenwirken mit der Kappolizei funktioniert gut. — Gleichzeitig wird dem Reuterschen Bureau aus Livingston berichtet, daß das Kommando des Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalahari angegriffen habe, als er auf dem Wege war, mit Simon Kopper sich zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei Anhänger sollen getötet sein, während auf Seiten der Briten ein Korporal getötet u. ein Gemeiner verwundet sein sollen. Diese Nachricht wird durch eine spätere Londoner Neutermeldung bestätigt. — Nach telegr. Meldung aus Südwestafrika wird beabsichtigt, im Oktober mit den Heimsendungsstransporten in dem Maßstabe wieder zu beginnen, daß Ende November die Schutztruppen den etatsmäßigen Stand von 4000 Mann erreicht haben. — Die Rückkehr des Unterstaatssekretärs v. Lindequist aus Südwestafrika scheint sich, wie man nach der National-Zeitung annehmen darf, aus Gründen, die mit dem Morenga-Aufstand zusammenhängen, noch etwas zu verzögern. Wenigstens ist an unterrichteter Stelle auf Anfrage mitgeteilt worden, daß ein feststehender Termin der Heimreise des Unterstaatssekretärs noch nicht bekannt ist. — Durch den Tod Morengas dürften diesen Gründe jetzt hinfällig sein.

Krisis bei den bayerischen Jungliberalen.

In Würzburg hat am Samstag die 5. Landesversammlung des Landesverbandes der jungliberalen Vereine Bayerns ihren Anfang genommen. Nach eingehender Debatte wurde der Antrag des Vorstandes des Landesverbandes, den kaiserlauterer Beschlüssen zuzustimmen und dem jungliberalen Reichsverbande beizutreten, abgelehnt. Der Antrag fand lediglich die einfache und nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit. Infolgedessen legte die Vorstandschast (Abgeordneter Häbisch, Dr. Goldschmidt und Rechtsrat Hauber) ihr Amt nieder.

Ein sozialdemokratischer Kolonialpolitiker.

Einen recht bemerkenswerten Vortrag über Kolonialpolitik hielt der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frähdorf-Dresden vor seinen Genossen in Leipzig-Neuschönfeld. Er vertrat dabei die Ansicht, daß auch die Sozialdemokratie die deutsche Kolonialpolitik zu beeinflussen suchen müsse, und, falls im neuen Reichsetat die Mittel bewilligt würden, um Reichstags-Abgeordnete zum Zweck von Studien nach Deutschafrika zu senden, sollten auch sozialdemokratische Abgeordnete an dieser Studienreise teilnehmen. Sobald eine vernünftige Kolonialpolitik betrieben werde, die für Deutschland von Nutzen sei, würde auch die Sozialdemokratie dabei mitwirken.

Der englisch-russische Vertrag.

Der englisch-russische Vertrag wird am 26. September ratifiziert, am 26. veröffentlicht. Der Text des Vertrages ist, entgegen dem bisherigen Gebrauche, statt in englischer Sprache französisch abgefaßt. Er enthält eingangs gegenseitige Freundschaftserklärungen der beiden Monarchen. Der Vertrag zerfällt in drei Teile: Persien, Afghanistan, Tibet betreffend.

In Persien vereinbaren beide Mächte, einander in der Erwerbung von Kaufrechten, Eisenbahnkonzessionen, Bergwerken usw. in bestimmten Sphären nicht zu hindern. Die Sphären werden durch zwei Grenzen bestimmt, deren Zwischenraum dem Einfluß jeder der beiden Mächte unterliegt. Somit bleibt das Gebiet von der afghanisch-persisch-russischen Grenze bis Kasri-Schiril an der persisch-türkischen Grenze Russlands alleinigen Einfluß vorbehalten. Der englische alleinige Einfluß erstreckt sich von erstgenannter Grenze bis Bender-Abbas. Beide Mächte garantieren einander die Souveränität der persischen Regierung mit Einschränkungen für den Fall der Unbilligkeit der persischen Banken, denen sie Anteile erhalten.

Da es ziemlich wesentliche Handlungsfreiheit in Persien erhält, muß Rußland sich mit Afghanistan-Balkanbeziehungen zur englisch-indischen Regierung abfinden. Beide Mächte haben die Souveränitätsrechte des Emirats hervor. Rußland verzichtet jedoch gleichzeitig offiziell auf die Präzession, in Afghanistan eine diplomatische Vertretung zu haben, und erklärt Afghanistan für einflußsphäre Englands, mit der Bedingung, es nicht als Wasserplatz gegen die russischen mittelasiatischen Besitzungen zu benutzen. Es verpflichtet sich, zu Afgha-



nistan nur mittelbar durch die englisch-indische Regierung in Beziehungen zu treten.

Was Tibet anbetrifft, vereinbaren beide Mächte die Souveränität Chinas aufrecht zu erhalten; sie gewährleisten einander, nach keinerlei Konzessionen oder Separatabkommen behufs Erhalts von Privilegien zu streben. In Tibet unterhalten sie daher keinerlei Vertretung. Nur solche Untertanen, welche als Buddhisten Beziehungen zum Dalailama benötigen, werden unbeschränkt ins Land gelassen. So lange Tibet nicht die Kontribution für die englisch-tibetische Expedition ausgezahlt hat, werden einige Täler besetzt.

Der russische „Njetsch“ summiert das Wesen des Vertrags wie folgt: England, das Russland in dem reichen Nordpersien freie Hand läßt, sichert sich gegen Versuche, den russischen Einfluß bis zum persischen Golf auszudehnen. Es nimmt Afghanistan nach der Formel, nach welcher Korea an Japan abgetreten wurde. Die gegenseitige Freundschaft wird durch die Neutralisierung Tibets gegen friedliche und mehr noch kriegerische Versuche, vorzudringen, gesichert.

Tages-Chronik.

Die Erkrankung der Großherzogin von Baden.

Von der Mainau, 21. Sept. 4 Uhr nachm. Im Befinden der Großherzogin ist heute keine Besserung zu verzeichnen. Der hohe Patient ist matt und schlummert viel. In den Körperfunktionen machen sich die Folgen der unzureichenden Herzaktivität geltend.

Karlsruhe, 21. Sept. Die Stimmung in der Residenz ist heute abend hochernst, denn für die Nacht ist die schlimmste Nachricht zu erwarten, an die man noch immer nicht glauben möchte. Der Gedanke, unseren geliebten, in allen Schichten der Bevölkerung hochgeachteten Großherzog zu verlieren, erscheint unfaßlich, und doch kann die Todesnachricht stündlich eintreffen. Gestern abend fand noch auf der Mainau ein Gottesdienst statt, dem die Großherzogin usw. bewohnte.

Karlsruhe, 21. Sept. Staatsminister Frhr. v. Dusch ist aus dem Urlaub zurückgekehrt. Der preussische Gesandte v. Eisendecher hat sich heute nachmittag nach Schloß Mainau begeben. Prinz Max von Baden reist heute nach 3 Uhr dahin ab.

Mainau, 22. Sept. Der Schwächezustand des Großherzogs hat gestern Abend angehalten. Nach Mitternacht trat ruhiger und erquickender Schlaf ein, der auf das Allgemeinbefinden günstig einwirkte. Im objektiven Befinden ist aber keine nennenswerte Veränderung zu konstatieren und der Zustand des hohen Patienten ist noch immer sehr ernst.

Mainau, 22. Sept. (Abends halb 6 Uhr.) Im Befinden des Großherzogs ist im Laufe des heutigen Tages eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Hier eingetroffen sind: die Kronprinzessin von Schweden, Prinz Max von Baden, Prinzessin Wilhelm, Minister v. Dusch, Minister v. Marschall und der preussische Gesandte v. Eisendecher. Das erzbischöfliche Pfarramt hat heute beim Hauptgottesdienst ein Bittgebet für den Großherzog eingelegt.

Berlin, 21. September. Gegenüber der Behauptung Bebels, Staatssekretär Dernburg habe erklärt, der Reichstag müsse sofort aufgelöst werden, weil im Jahre 1908 eine wirtschaftliche Krise eintrete und diese für die Regierung ungünstige Wahlen zeitige, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem heutigen Rückblick bestimmt, daß Staatssekretär Dernburg eine derartige Erklärung nie abgegeben habe. Bebel glaube immer noch an dem, was er möchte.

Berlin, 23. Sept. Der Sekretär des Reichsschatz-amtes Freiherr v. Stengel soll — so heißt es — vor dem 15. Oktober seinen Abschied nehmen, und zwar in Folge des Blockkursus der Regierung, da die Beziehungen Stengels zum Zentrum nach wie vor die gleichen geblieben sind. Als Nachfolger wird der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, genannt.

Hamburg, 21. Sept. Das von Hongkong auf die Suche nach dem deutschen Dampfer „Suellberg“, Reederei Strube, ausgesandte Kriegsschiff „Tiger“ ist resultatlos zurückgekehrt. Es ist zweifellos, daß die „Suellberg“ mit 25 Mann Besatzung das Opfer eines Taifuns geworden ist. Der Kapitän und die Offiziere des Schiffes, sechs Personen, sind deutscher Nationalität, die übrige Mannschaft bestand aus Chinesen.

Mainz, 21. Sept. Der Ausschluß der demokratischen Partei veranlaßt jenen eine Erklärung, daß in Gemäßheit eines Beschlusses des Ausschusses der „Neueste Anzeiger“ in Mainz fortan die Vertretung der demokratischen Interessen übernommen habe. Seither war der „Mainzer Anzeiger“ das Organ der demokratischen Partei in Mainz.

Heidelberg, 21. Sept. Gegenwärtig findet hier eine internationale Eisenbahn- und Schiffahrtskonferenz statt, zu der zahlreiche Eisenbahnverwaltungen und Verkehrsministerien ihre Vertreter geschickt haben. Unter anderem ist Belgien, Frankreich, England, Holland und Rußland vertreten. Die Verhandlungen, die nicht öffentlich sind, finden im Rathaus statt.

Adelshofen, 20. Sept. Das große Korpsmanöver das gestern in östlicher Richtung des Dorfes sich abspielte, lockte viele Tausende an, die das großartige militärische Schauspiel betrachteten. Heute war der letzte Manövertag und die meisten Truppen wurden in Eppingen nach anderen Stationen der Strecke eingeladen.

Mailand, 21. Sept. Gestern beim Morgengrauen zogen 7000 Bauern in Santeramo in Colle (Prov. Bari) auf die Felder eines Guts, besetzten sie als angebliches Staatsvermögen, verteilten sie unter sich und begannen sofort mit der Bearbeitung; die anwesende Polizei war machtlos. Im ganzen soll jedoch die Lage in Apulien gebessert sein.

Paris, 21. Sept. Eine Note der „Agence Havas“ meldet: General Druce telegraphierte heute der Regierung, er glaube nicht, daß die mit einigen Stämmen eingeleiteten Verhandlungen zu einem Ergebnis führen könnten, er nehme infolgedessen seine Aktionsfreiheit wieder auf.

Bordeaux, 21. Sept. Heute wurde hier der dritte Internationale Presse-Kongress eröffnet.

Riga, 23. Sept. Der Generalgouverneur hat gestern 9 Todesurteile bestätigt. Das Kriegsgericht hatte 22 Todesurteile in dem Prozeß gegen die Teilnehmer an der Revolution im Rigaer Kreis gefällt. Die übrigen 13 Todesurteile sind in Zwangsarbeit von unbestimmter Dauer umgewandelt worden.

Seattle, 21. Sept. 77 japanische Minenarbeiter, welche aus Atlin in Britisch-Kolumbien angekommen waren, um in den Minen zu arbeiten, wurden von 300 Weißen wieder zum Flußdampfer geleitet und nach Vancouver zurückgeführt. Die Weißen gaben den Japanern zu verstehen, daß, falls sie nicht fernbleiben würden, man zum Schutze der Gruben gegen asiatische Arbeit Gewalt anwenden werde. Die Japaner wurden in Stagnation fast hilflos ihrem Schicksal überlassen.

Tanger, 22. Sept. (Ag. Havas.) Die Eingeborenen kehren immer zahlreicher in die Stadt zurück, da die Ruhe wieder hergestellt ist. Die Lage in den verschiedenen Häfen ist befriedigend.

Tokio, 22. Sept. (Reuter.) Es liegt zwar noch keine offizielle Bestätigung vor, doch gilt es als sicher, daß das Abschiedsgesuch des Botschafters in Berlin, Inouye, bewilligt ist und daß der 1. Delegierte bei der Haager Friedenskonferenz, Keiroku Teudzuki, auf den Botschaftersposten in Berlin berufen wird. Kost wird in Washington verbleiben.

Hongkong, 21. Sept. 2000 Aufständische haben die Stadt Lin-Tschan bestürmt, wurden aber beim Ersteigen der Stadtmauern zurückgeschlagen. Ein Hauptmann der kaiserlichen Truppen ist gefallen. Die Wüßhimmung im Distrikt von Kan-Tschan nimmt größere Ausdehnung an.

Das geheimnisvolle Dunkel, das anfangs über der Nordassäre in Güttingen (am Bodensee) lag, lichtet sich nun mehr und mehr. Es steht jetzt fest, daß auf der Villa Käper ein größerer Geldbetrag — man spricht von 7—8000 Francs — geraubt wurde. Ferner ist festgestellt, daß der Jahntechniker Meyer, der sich andauernd in Geldverlegenheit befand und u. a. schon seit Monaten keine Hausmiete mehr bezahlt hatte, kurz vor seiner Verhaftung größere Geldbeträge verausgabte. An der Täterschaft Meyers ist infolgedessen wohl kaum mehr zu zweifeln.

Bei Forstried (München), stieß ein Automobil mit einem Fuhrwerk zusammen. Beide Fahrzeuge sind vollständig zertrümmert. Der Chauffeur und der Fuhrwerkslenker sind schwer verletzt.

Wegen der Ermordung des in der Nacht auf der Heimfahrt von der Knittelsheimer Kirchweibe bei Dittersheim (Pfalz), erschossenen Buchhalters Hagenbühler wurden die Aderer Hänel und Trauth von Knittelsheim verhaftet. Sie gestanden die Tat ein, stellen sie aber als Folge eines unglücklichen Zufalls dar.

Aus Trier wird gemeldet: Der 15jährige Peter Selbach und der 14jährige Emil Riemer versuchten am Samstag abend die Frau des Bäckermeisters Beder zu ermorden. Sie betrat nach vorbereiteter Pläne, wissend, daß der Ehemann abwesend war, den Laden und verlangten für 5 Pfg. Brötchen. Als Frau Beder sich umdrehte, schlug Selbach sie mit einem Beil über den Kopf. Dann hielten beide die Türe zu und verriegelten der schreienden Frau einen zweiten Hieb, ergriffen dann aber die Flucht. Die Burschen wurden verhaftet. Sie legten ein offenes Geständnis ab und gaben zu, daß sie Frau Beder ermorden und berauben wollten.

In dem Marine-Artillerie-Depot in Wilhelmshaven erfolgte Samstag früh acht Uhr bei der Vornahme von Entladungen von 15 Zentimeter-Schrapnell eine gewaltige Explosion, durch die ein Flügel des Depots fast gänzlich zerstört wurde. Fünf Arbeiter wurden getötet, vier Personen, darunter zwei Frauen, schwer und zwei Personen leicht verletzt. Die Verwundungen sind grauig.

Sonntag nachmittag machte der Buchdruckereibesitzer Bickel aus München eine Bergtour auf die Benediktiner-Wand, stürzte ab und blieb tot liegen.

Als holländische Bergleute in Haarlem in Nordholland ein Kreuz zertrümmert hatten und den Christuskörper in einen glühenden Schlackenhaufen werfen wollten, fiel einer von ihnen in die glühende Masse und verbrannte. Mehrere beteiligte Bergleute wurden verhaftet.

Nach den letzten Meldungen über den Zusammenstoß bei Encarnacion (Mexiko) beträgt die Zahl der Getöteten 63, der Verletzten, darunter die zahlreichen Schervertreten, 43. Der Führer des Wälerzuges wurde in Haft genommen.

Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 23. Sept. Die bei den hiesigen Küfermeistern beschäftigten Gesellen sind heute früh in den Ausstand getreten, nachdem die Meister die Forderungen der Gesellen abgelehnt haben.

Berlin, 20. Sept. Der monatelange Kampf im Baugewerbe Berlins hat zur Bildung einer neuen meißereren Bauhandwerkerorganisation geführt, welche sich Bauhandwerkerbund von Groß-Berlin umgibt und sich der Unterstützung des Verbandes der Baugeschäfte erjert. Der Bund bezweckt, im Einvernehmen und auf gemäßigtem Wege mit den Arbeitgebern die Lage seiner Mitglieder zu verbessern.

Braunschweig, 21. Sept. Sämtliche Arbeiter der großen Steinbrüche am Elm haben wegen Lohnhöhen die Arbeit eingestellt.

Antwerpen, 21. Sept. Der Hafenausstand scheint sich seinem Ende zu nähern. Heute nahmen die Schiffsarbeiter in größerer Anzahl die Arbeit auf, hauptsächlich auf Mineral- und Dampfern, im Einverständnis mit den Streikführern, denen sie 5 Proz. ihres Lohns als Unterzahlung der noch ausgeperrt bleibenden Holz- und Getreidedecker abgeben müssen.

Aus Württemberg.

Diesnachrichten. Uebertragen: Die 2. Schulstelle in Kleinaspach, Bez. Ulm (Marbach), dem Schullehrer Böttlinger in Reutlingen, Bez. Böblingen, eine Schulstelle in Dettingen, Bez.

Owen, dem Schullehrer Ungerer in Schietingen, Bez. Altkreis (Ragold), die Schulstelle in Göttingen, Bez. Osnabrück (Ulrich), dem Schulamtsverweser Gottlieb Hammer in Martinsmoos, Bez. Calw, die Schulstelle in Höfen, Bez. Höfen (Neuenbürg), dem Präparandenlehrer Paul Bacheler in Badnang, die Schulstelle in Leichingen, Bez. Münstingen, dem Schullehrer Breitingen in Stein- geborn, desselben Bezirks, die Schulstelle in Reimsheim, Bez. Göttingen, dem Schullehrer Eisenmann in Oberfontheim, Bez. Nürtingen (Gaildorf), die Schulstelle in Rotenberg, Bez. Göttingen, dem Schullehrer Raier in Vorderheinenberg, Bez. Großheubach (Weilheim), die 1. Schulstelle in Schnait, Bez. Nürtingen (Schorn- dorf), dem dortigen 2. Schullehrer Haas, die 2. Schulstelle in Gammrigheim, Bez. Bönnigheim, dem Schullehrer Hahn in Hof- fett-Emerbuch, Bez. Göttingen, eine Schulstelle in Kirchheim, Bez. Bönnigheim, dem Schullehrer Beck in Sternfels, Bez. Knitt- lingen, die Schulstelle in Talheim, Bez. Heilbronn, unter Entbehrung des Schullehrers Frank in Altenriet von dieser Stelle, dem Schul- lehrer Hauser in Gelsburg, Bez. Heidenheim.

Versördert: Die Oberbahnassistenten Walter in Ulm zum Eisenbahnsekretär in Göttingen, Wemmer bei der Werkstätteninspek- tion in Göttingen zum Eisenbahnsekretär daselbst, Schneider bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Eisenbahnsekretär in Stuttgart Hbf., Trinke in Böttingen zum Eisenbahnsekretär daselbst, Oswald in Stuttgart Hbf. zum Eisenbahnsekretär daselbst, Bäuerle in Neutlingen Hbf. zum Eisenbahnsekretär daselbst, Häfelin in Kornwestheim zum Eisenbahnsekretär daselbst, Zwicker in Unter- böbingen zum Eisenbahnsekretär daselbst, Schaudt in Waiblingen a. F. zum Eisenbahnsekretär in Stuttgart Hbf., Siegle in Ebingen zum Eisenbahnsekretär in Waiblingen a. F. und Göttingen in Heilbronn Hbf. zum Eisenbahnsekretär in Kornwestheim.

Verlegt: Den Postinspektor tit. Rechnungsrat Lachemayer bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und die Postinspektoren Wölter in Friedrichshafen und Gutbrod in Gamm- statt zum Postamt Nr. 1 in Stuttgart und den Postinspektor Haag beim Postamt Nr. 1 in Ulm zum Telegraphenamt Stuttgart je auf Ansuchen; die Eisenbahnsekretäre Scheufelen in Bietigheim nach Stuttgart Hbf., Häsel in Stuttgart Hbf. zu der Eisenbahninspek- tion Stuttgart, Strauß in Kornwestheim, Köhle in Untertürk- heim und Schnapper in Ludwigsburg nach Stuttgart Hbf. je auf Ansuchen.

Tübingen, 23. Sept. Beim landwirtschaftlichen Gau- und Bezirksfest, das am Samstag hier, vom herr- lichsten Wetter begünstigt, abgehalten wurde, sprachen auf der Tribüne Oberbürgermeister Hauser und Oekonomierat Klein-Einsiedel, der die Preise an 66 Dienstboten, 15 Gemeindebaumwärtler und 10 Fahrenhalter verteilte. Der Festzug kann als recht gelungen bezeichnet werden; er führte in 4 Abschnitten Frühling (Kindheit), Sommer (Jünglingsalter), Herbst und Winter (Mannes- bzw. Greisenalter) eine Parallele der Jahreszeiten und des menschlichen Lebensalters durch. Nachmittags 4 Uhr fu- hren der König und die Königin durch die geschmückte Stadt nach Bebenhausen zum Jagdaufenthalt.

In der Marktgasse in Neutlingen geriet Sam- stag vormittag die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des Drahtwebers Wandel unter ein Fuhrwerk und erlitt schwere innere Verletzungen, die auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Tod zur Folge hatten.

In Göttingen O.A. Nürtingen schenkte die Pferde an einer Drehschmähne und rannten in eine Kinderkar. Einem kleinen Knaben gelang die Flucht aus dem Bereich der Pferdehufe nicht mehr rechtzeitig. Er wurde nieder- getreten und so schwer verletzt, daß er bald starb.

In Feldrenn nach O.A. Neuenbürg ist das Anwesen des Bauern Gänger und seiner Mutter niedergebrannt und nur das Vieh konnte gerettet werden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 21. Sept. (Strafkammer.) Der fünfte Fall in der Angelegenheit des Wundarzts Pfizen- mair kam heute zur Verhandlung. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde eine Frau von hier wegen versuchten Verbrechens gegen das leibende Leben zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Mann erhielt wegen Beihilfe einen Monat Gefängnis.

Stuttgart, 23. Sept. (Strafkammer.) Ein Hei- ratschwindler stand in der Person des 28 Jahre alten Schloßers Richard Schwab von hier vor Gericht. Der schon zweimal wegen Heiratschwindel vorbestrafter An- geklagte knüpfte letztes Frühjahr mit einer hier bedien- teten Köchin, die sich einige hundert Mark erspart hatte, ein Verhältnis an. Obgleich verheiratet, belog er das Mädchen, er sei ledig und werde sie heiraten. Das Mäd- chen schenkte ihm Glauben, mußte aber ihre Vertrauens- seligkeit mit dem Verlust ihrer Ersparnisse büßen. Innerhalb dreier Monate entlockte ihr Schwab unter aller- lei Vorspiegelungen über 400 Mark. Als er dem Mädchen ihre Erlebnisse abgenommen hatte, ließ er sich nicht mehr blicken und als sie sich nach ihm erkundigte, mußte sie erfahren, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Daraufhin erstattete sie Strafanzeige gegen den Schwindler. Dieser flüchtete in die Schweiz, wurde aber in Luzern verhaftet und ausgeliefert. Die Straf- kammer schloß diesmal mildernde Umstände aus und ver- urteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 2 Monaten und 15 Tagen Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust.

Leipzig, 21. Sept. Der Redakteur H. Müller der Leipziger Volkszeitung wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des früheren Reichskommissars Dr. Peters zu 300 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis ver- urteilt.

Prozeß Koeren contra Schmidt.

Köln, 21. Sept. Der Beleidigungsprozeß Koeren-Schmidt hat heute nach dreitägiger Verhand- lung sein Ende erreicht. Die heutige Sitzung, die von morgens bis gegen 8 Uhr abends gedauert hatte, war durch die Plädoyers ausgefüllt. Der Verteidiger Koerens plädierte auf eine angemessene Strafe wegen schwerer Be- leidigung Koerens und erkannte dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 nicht zu. Der Verteidiger Schmidt plädierte auf Freisprechung. Wenn das Gericht dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 zubillige, dann könne es auch über Verlesungen in der Form hinwegkommen. Es handle sich für den Angeklagten um Ehre und Existenz. Der Angeklagte bestritt zum Schluß nochmals die Richtigkeit jeder persönlichen Beleidigung. Der Vorsitzende legte die Urteilsverhandlung auf den 28. September nachmittags 3 1/2 Uhr fest. Koeren wurde beim Verlassen des Gerichts von einer viel- hundertköpfigen Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Leipzig, 21. Sept. Der Redakteur H. Müller der Leipziger Volkszeitung wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des früheren Reichskommissars Dr. Peters zu 300 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis ver- urteilt.

Köln, 21. Sept. Der Beleidigungsprozeß Koeren-Schmidt hat heute nach dreitägiger Verhand- lung sein Ende erreicht. Die heutige Sitzung, die von morgens bis gegen 8 Uhr abends gedauert hatte, war durch die Plädoyers ausgefüllt. Der Verteidiger Koerens plädierte auf eine angemessene Strafe wegen schwerer Be- leidigung Koerens und erkannte dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 nicht zu. Der Verteidiger Schmidt plädierte auf Freisprechung. Wenn das Gericht dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 zubillige, dann könne es auch über Verlesungen in der Form hinwegkommen. Es handle sich für den Angeklagten um Ehre und Existenz. Der Angeklagte bestritt zum Schluß nochmals die Richtigkeit jeder persönlichen Beleidigung. Der Vorsitzende legte die Urteilsverhandlung auf den 28. September nachmittags 3 1/2 Uhr fest. Koeren wurde beim Verlassen des Gerichts von einer viel- hundertköpfigen Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Tübingen, 20. Sept. Heute kamen 95 Ballen Hopfen zur Waage. Preis meistens 45 Mk.



Amtliche Aurliste
der am 21./22. Sept. angemeldet. Fremden:

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Erdshöh, Frau Kommerzienrat Barmen
von Eyner, Frau Gust. mit Töchterchen und Bed. Elberfeld
Hotel Klumpp.
Weißert, Hr. Alfred Stuttgart
Einftein, Hr. J. D. mit Fam. und Chauffeur St. Gallen
Fellheimer, Hr. D. London
Gasth. zum wilden Mann.
Kobler, Hr. Alois, Haberskirchen
Kummer, Hr. Chr. Wildberg
Gasth. zum gold. Roß.
Antele, Hr. Fabrikant Stuttgart
Baumann, Hr. C. Rfm. Gbppingen
Bosch, Hr. Privatier Jungingen
Epler, Hr. Finanzsekretär Crailsheim
Groß, Hr. C., Fabrikant mit Frau Gem. Urach
Junginger, Hr. Hotelier Ulm
Kobler, Hr. Frankfurt a. M.
Müller, Hr. Beamter Letztwang
Müller, Hr. Rfm. Schwenningen

Munz, Hr. A. Privatier Würzburg
Hotel Russischer Hof. Pforzheim
Heilig, Hr. S., Rfm. mit Frau Gem. Orange u. S. A.
Wurster, Hr. W. T. mit Frau Gem. Würzburg
Hotel Schmid zum gold. Ochsen. Lahr
Kälberer, Hr. Friedrich, Wize-Feldwebel Gelsenkirchen
Stude, Hr. Tierarzt
Restauration Touffaint. Waiblingen
Rees, Hr. C. D., Rfm.
In den Privatwohnungen:
Chr. Bott, Hauptstr. 89. Baldhambach
Heilbronn
Braun, Hr. Jakob, Bürgermeist. Heilbronn
Frank, Hr.
Gottl. Faas.
Voigt, Hr. Georg, Rfm. Heidelberg
Sattlerstr. GutsMuths
Kob, Frau Luise, Lehrerswitwe Leonberg
Oberförster Goppengärtner.
Graner, Hr. Dr., Forstdirektor mit Frau Gem. Stuttgart
Villa Krauß.
Streng, Hr. Hermann, cand. med. Dietmannsried
Weispach, Hr. S., Schreinermeister Speyer a. Rh.
Zahl der Fremden 15 619.
Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Konzert-Programm
Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Dienstag den 24. September
Abends 8 1/2 Uhr (im Conversationssaal)
Sinfonie-Concert.

1. Sinfonie in Es-dur (mit dem Paukenwirbel Jos. Haydn)
2. Serenade (Eine kleine Nachtmusik) W. A. Mozart
(Für Streichinstrumente.)
3. Ouverture Opus 124 „Weihe des Hauses“ L. v. Beethoven

Mittwoch den 25. September
11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Wacht auf ruft uns die Stimme. Mozart
2. Ouverture z. Op. „Don Juan“
3. Man lebt nur einmal in der Welt, Walzer Arneemann
4. Szene und Arie a. „Das Nachtlager in Granada“ Kreutzer
5. a. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert
b. Alt niederländisches Volklied Kreutzer
6. Die Emancipierte, Mazurka Strauss

Äpfel! Äpfel!
Von morgen Mittwoch früh ab sind
Prima saure Most-Äpfel
am Bahnhof und in der Kelter zu haben bei
Karl Rath.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon prima
Pfälzer Mostbirnen
ein und nimmt Bestellungen entgegen
Karl Tubach.

Den Restbestand
von meinem Ladengeschäft
verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis Es sind noch vorhanden:
Hemden, Hosen, Schürzen, Strümpfe,
wollene Umschlagtücher, seidene
Spizentücher, Spitzenkragen, Gürtel,
wollene Damenwesten, Hauben u. s. w.
Gust. Kuch z. Adler.

Wirtschaften
ebenso
Hofgüter, Bäckereien
Mehlgereien, Konditoreien
Mühlen, Brauereien
Kaufmann. Geschäfte
werden zu kaufen und zu pachten gesucht.
K. RÜDINGER, Heilbronn.

Ausverkauf.
Verkaufe von heute ab bis 30. September sämtliche
Schuhwaren
bei Barzahlung zu 10 Prozent Rabatt.
Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(hinter Hotel Klumpp).

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.
Christ. Bott, Wildbad.
Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.
Empfehltes reichsortiertes Lager in
Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-
Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,
Gummischeue, sowie solide Arbeiterstiefel
und Holzschuhe.
Alle Sorten
Lacke, Creme, Einlegesohlen, Plattfusselagen etc. sind in großer
Auswahl am Lager
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.
Schirme. Handkoffer.
Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der
Buchdruckerei ds. Bl.

Ein solides
Mädchen
wird für Küche und Haushalt sofort
gesucht.
Wer? sagt die Red. (508)

Eine
Wohnung
bestehend aus 3—4 Zimmer, Küche
und sämtlichem Zubehör event. mit
Berkstatt hat sofort oder später
zu vermieten.
Näheres in der Exped. (507)

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche und Zu-
behör ist bis 1. Oktober oder
1. Januar zu vermieten.
Näheres in der Exp. (508)

Neues
Sauerkraut
ist fortwährend zu haben bei
F. Köhle, Gemüsehdlg.

Neue Bismarck-
Seringe
empfiehlt
H. Grossmann.

Olga-
Zwieback
allein echt
leicht verdaulich
in 1/2 Pfund-Päckchen zu 45 Pfg.
empfiehlt
Hermann Kuhn.

Eine schöne
Fahr-Kuh
(gelbsched Simmenthaler Rasse)
hat zu verkaufen
Fr. Hammer,
Villa Hammer.

Echte Frankfurter
Bratwürste
sind von heute ab zu haben bei
Herrn. Großmann,
Telefon 28. Delikatessen.

Echte Frankfurter
Bratwürste
frisch eingetroffen bei
Herrn. Kuhn.

Echte Frankfurter
Bratwürste
sind von jetzt ab täglich frisch zu
haben bei
J. HONOLD
Kgl. Hoflieferant
König Karl-Strasse 51.

Jeden Tag frisch gemachte
Eier-Nudeln
empfiehlt
Chr. Batt.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenkleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bett-
bezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken,
Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste,
Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe,
Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen,
5 Prozent Rabatt.
Albert Lipps.

Kur- und Bade-Anstalt
Umlandshöhe
bringt den titl. Kurgästen und der Einwohnerschaft von
Wildbad und Umgebung ihre
Licht-, Luft- und
Sonnen-Bäder
sowie
Dampf-, Wannen- und
Sitz-Bäder
Fichtennadel-Bäder
und sonstige Anwendungen in empfehlende Erinnerung.
Billigste Bedienung!

Eisen-Hüttenwerke
CHIENANTH & HOCHSTEIN
empfehlen
Öfen aller Systeme
Komplette Öfen von 10 Mark an
Aufstellung am Platze unter jeder Garantie bei
billigster Berechnung und prompter Bedienung
durch den Vertreter **Ph. Waliser.**

Öfen! **Öfen!**
Bringe mein großes Lager in
Öfen und Herden aller Systeme
in empfehlende Erinnerung.
Irishche Öfen von 12 Mk. ab
Regulier-Öfen von 15 Mk. ab
Vertreter der bekannten Niesener-Öfen, Nürnberg.
Hochachtungsvoll
S. Faas.
NB. Alle Öfen werden angeliefert.
Niesener Öfen sind hier aufgestellt und können besichtigt werden.

Nigrin
gibt jeder
Art Schuhzeug
prächtigen
nicht abfärbenden
Hochglanz!

